Herausgeber: Freunde des Arndtgymnasiums e.V., Königin-Luise-Straße 80-84, 14195 Berlin
Redaktion: W. Dietrich von Thadden, Andreas Tosberg, Bernard P. Bielmann
Redaktionsanschrift: Arndt-Oberschule, Königin-Luise-Straße 80-84, 14195 Berlin
Konten: Postbank Berlin Nr. 993 44-102 (BLZ 100 100 10), Berliner Bank A.G. Nr. 38 09949 700 (BLZ 100 200 00), Bankhaus Löbbecke & Co., Berlin, Nr. 33 666 (BLZ 100 305 00)
Druck: Enka-Druck GmbH, 12161 Berlin, Telefon 852 40 08

Interview

Gespräch mit dem neuen Schulleiter

Unser Arndt-Gymnasium hat seit rund einem Jahr einen neuen Schulleiter, der nach erfreulich kurzem Interregnum die Nachfolge von Dr. Eberhard Waldau antrat: Oberstudiendirektor Wolfgang Andree. Herr Andree stellte sich kurz nach Beginn der diesjährigen Sommerferien im Juli für ein ausführliches Interview zur Verfügung, in dem er nicht nur Angaben zu seiner Person machte, sondern auch zu den im AGD anstehenden Problemen sehr freimütig Stellung nahm. Das Interview führten Dietrich von Thadden und Andreas Tosberg.

***Dahlemer Blätter**: Wir möchten Sie bitten, einige persönliche Angaben zu machen. Wo sind Sie geboren, wo kommen Sie her?*

Andree: Ich wurde 1939 in Landsberg an der Warthe geboren. Wegen der Ereignisse im Zweiten Weltkrieg mußten meine Familie und ich unsere Heimatstadt verlassen. In Berlin fand ich eine neue Heimat, bin hier geblieben und fühle mich auch als Berliner, zumal die richtigen Berliner ja eigentlich nicht aus Berlin stammen. Ich bin hier zur Schule gegangen, machte hier mein Abitur und begann hier auch mein Studium. 1962 und 1963 habe ich mein Studium in Paris fortgesetzt. Meine Fächer sind Französisch, Spanisch und Sport. 1965 legte ich mein erstes Examen ab, 1968 das zweite.

Während meiner Tätigkeit als Lehrer habe ich im wesentlichen zwei Schulen kennengelernt: die Marie-Curie-Oberschule in Wilmersdorf und die John F. Kennedy-Schule. Diese 1960 gegründete Schule war, als ich dorthin kam, noch im Aufbau begriffen. So habe ich dort die Oberstufe mit aufgebaut, habe den ersten Abiturjahrgang betreut und auch die Oberstufenreform organisiert. Später wechselte ich in die Schulaufsicht über: Ich war Leitender Schulrat in Neukölln mit siebzig Schulen und fünf Schulräten. Die damalige Schulsenatorin Hanna-Renate Laurien berief mich in die Senatsverwaltung für Schule. Ich erhielt die Aufsicht über mehrere Bezirke und vor allem über den Fremdsprachenunterricht. Insgesamt

war ich 17 Jahre in der Schulverwaltung tätig.

***Dahlemer Blätter**: War es Ihr Berufsziel, Lehrer zu werden – oder hat sich das mehr zufällig ergeben?*

Andree: Ich wollte von Anfang an Lehrer werden. Schon als Schüler fand ich diesen Beruf attraktiv und habe mir immer vorstellen können, jungen Menschen Wissen zu vermitteln. Meine Lieblingsfächer waren die Fremdsprachen und die habe ich ja dann auch studiert. Sport stand ebenfalls immer im Zentrum meines Lebens, ich gehörte früh einem Turn- und einem Leichtathletikverein an und brachte hier auch recht gute Leistungen.

***Dahlemer Blätter**: Was hat Sie motiviert, Lehrer zu werden? Kommen Sie aus einer Lehrerfamilie? Oder hatten Sie besonders gute Lehrer?*

Andree: Meine Familie hat keine pädagogischen Erfahrungen. Ich habe an meiner Schule, dem Leibniz-Gymnasium, ganz hervorragende Lehrer kennengelernt. Nachdem die noch nach dem Kriege unterrichtende ältere und doch ziemlich reaktionäre Generation abgetreten war, erlebte ich eine neue und innovative Generation, auf die sich einzustellen nicht ganz einfach war. Unser Schulleiter, ein Sozialdemokrat – das war damals ziemlich revolutionär –, machte einen sehr modernen Unterricht: Wir Schüler saßen nicht mehr passiv da, sondern wir wurden einbezogen in die Entwicklung des Unterrichts. Das war damals keineswegs selbstverständlich und hat viel Spaß gemacht. Tatsächlich wird man geprägt durch einige wenige Lehrer: So hat meine Französisch-Lehrerin entscheidend dazu beigetragen, daß ich diese Sprache später zu meinem Studienfach gemacht habe.

***Dahlemer Blätter**: Haben Sie denn die Möglichkeit, am Arndt-Gymnasium in Ihren Fächern zu unterrichten?*

Andree: Ich habe nicht nur Gelegenheit dazu, sondern es gehört zu meinen Aufgaben. Das ist anders als beispielsweise in Frankreich, wo der Schulleiter nur Verwaltungsaufgaben zu erledigen hat. Bei uns hat der Schulleiter eine Unterrichtsverpflichtung von zehn Stunden pro Woche, das ist also ziemlich umfangreich. Ich denke aber, es ist wichtig, daß der Schulleiter in direktem Kontakt mit den Schülern steht. Abgesehen davon macht mir das Unterrichten nach so vielen Jahren der Unterbrechung viel Freude, und ich habe festgestellt, daß die Schüler heute nicht wesentlich anders sind als früher.

***Dahlemer Blätter**: Wie wird man Schulleiter nach so vielen Jahren in der Schulverwaltung?*

Andree: Das hängt zusammen mit den Sparmaßnahmen im Lande Berlin. In allen Verwaltungen werden Stellen abgebaut. Aber es hing auch zusammen mit meinem Wunsch, noch einmal zur Basis zurückzukehren. Ursprünglich wollte ich die Schulverwaltung nur vorübergehend kennenlernen und nach fünf Jahren wieder an eine Schule zurückkehren. Durch meine Berufung in die Senatsschulverwaltung trat dieser Wunsch mehr und mehr in den Hintergrund. Bestimmte Umstände ließen ihn wieder aufleben: Ich wollte zurück zu meinen Ursprüngen und dorthin, wo mir mein Beruf wirklich Freude machte. Die ging auf der Verwaltungsebene allmählich verloren.

***Dahlemer Blätter**: Nach unseren Informationen haben Sie auch mit den deutschen Schulen im Ausland zu tun. Ist das richtig?*

Andree: Ja, ich bin 1991 zum Vertreter Berlins im Bund-Länder-Ausschuß für schulische Arbeit im Ausland ernannt worden. Einmal im Jahr bereise ich deutsche Schulen im Ausland und bin dort Vorsitzender in den Abiturprüfungen. Diese Tätigkeit übe ich auch weiterhin aus, weil es offenbar schwierig ist, geeignete Fachleute zu finden, die sich im deutschen Schulwesen im Ausland auskennen: Die Strukturen der Schulen sind sehr verschieden, es gibt mehrere ganz unterschiedliche Abiturprüfungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

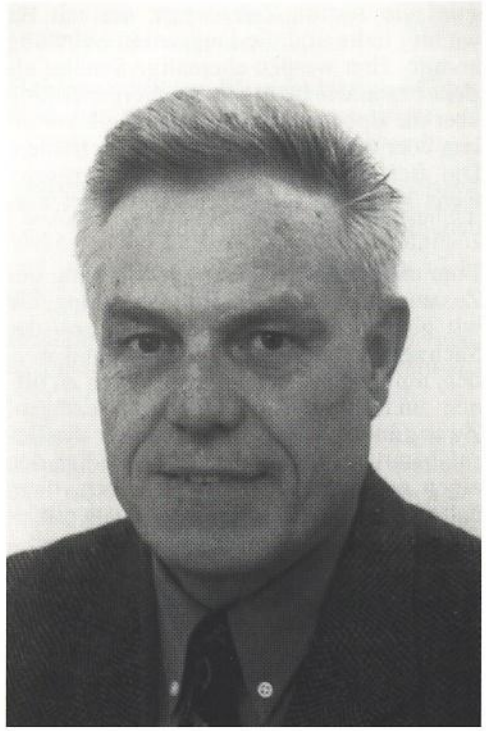
Trotz der zusätzlichen Belastung nehme ich diese Aufgabe sehr gern wahr.

***Dahlemer Blätter**: Warum sind Sie Schulleiter des Arndt-Gymnasiums geworden? War das ein ausdrücklicher Wunsch? Hatten Sie schon früher Beziehungen zum AGD?*

Andree: Das war durchaus ein Wunsch von mir, und es gibt auch eine frühere Beziehung: Ich war während meines Studiums Erzieher an der Richterschen Stiftung, die ja nach dem Kriege noch als Internat nicht nur für Schüler der Arndt-Schule existierte. Zu meinen Aufgaben gehörten die Betreuung der Hausaufgaben, die Aufsicht an den Abenden und an den Wochenenden. Damit verdiente ich mir meinen Lebensunterhalt, weil ich weder ein Stipendium noch finanzielle Unterstützung von Zuhause haben wollte. Es war eine gute Kombination: Ich studierte an der Freien Universität und arbeitete an der Richterschen Stiftung. Nach dem Studium in Paris kehrte ich noch einmal zur Stiftung zurück und absolvierte gleichzeitig meine Prüfungen, was natürlich nicht so ganz einfach war, denn die Arbeit an der Richterschen Stiftung nahm viel Zeit in Anspruch. Jedenfalls lernte ich in diesen Jahren die Arndt-Schule gut kennen, auch ihren damaligen Schulleiter, Herrn Pudelka, zumal ich als Vertreter der Eltern der Internatsschüler auch an Elternversammlungen teilnahm.

Die ursprünglich enge Verbindung zwischen der Richterschen Stiftung und der Arndt-Schule gab es damals freilich nicht mehr. Es war nicht zwingend, daß die Schüler des Internats die Arndt-Schule besuchten. Viele gingen in andere Schulen, darunter auch Erwachsene, die über den Zweiten Bildungsweg das Abitur nachmachen wollten, durchaus auch in Privatschulen.

***Dahlemer Blätter**: „Wenn man nicht mehr weiter weiß, dann spricht man halt vom Arndter-Geist", sagen Spötter. Gibt es denn diesen Arndter-Geist überhaupt noch? Haben Sie das Gefühl, das Arndt-Gymnasium sei eine besondere Schule in Berlin?*



Oberstudiendirektor Wolfgang Andree

Andree: Gelegentlich spüre ich das schon – vor allem, wenn ehemalige Schüler, eben „Alte Arndter", kommen, um ihre Schule wiederzusehen. Ihre Anhänglichkeit und der Zusammenhalt sind schon sehr beeindrukkend. Ich habe im vergangenen Jahr zum ersten Mal den Dahlemer Tag miterlebt – da spürte ich, daß dieses Arndt-Gymnasium in Dahlem mit seinen früheren und heutigen Schülern noch so etwas wie eine große Familie ist.

***Dahlemer Blätter**: Also können die Alten Arndter sicher sein, in Ihnen einen Verbündeten zu haben?*

Andree: Mit Sicherheit ja. Ich pflege gern den Kontakt zu den Alten Arndtern, zum Vorstand des Vereins der Freunde. Wir haben gemeinsam manches geplant, zum Bei-

spiel die Aktion Zeitzeugen, die ich für wichtig halte und die langsam in Schwung kommt. Hier werden ehemalige Schüler als Zeitzeugen der heutigen Schülergeneration über die Epochen der Vergangenheit, vor allem über den Zweiten Weltkrieg, berichten. Die Betroffenheit wird viel stärker sein, wenn Vorgänge von denen geschildert werden, die sie selbst erlebt haben.

Eine andere Möglichkeit zur Stärkung der Zusammenarbeit ist die Berufsberatung, die wir gemeinsam vorbereiten: Hier soll der Sachverstand der Ehemaligen genutzt werden, um jungen Leuten Perspektiven zu öffnen und ihnen Richtungen aufzuzeigen. Zwar gibt es viele Institutionen für die Berufsberatung. Wenn aber Alte Arndter den einen oder anderen Hinweis geben, dann halte ich das für nachhaltiger und von größerer Bedeutung für die Schüler.

***Dahlemer Blätter**: Eine Berliner Tageszeitung hat eine Liste der 15 besten Gymnasiender Stadt veröffentlicht. Darin steht das Arndt-Gymnasium an zwölfter Stelle – ein schöner Erfolg. Hat das etwas mit der Qualität nicht nur des Schulleiters, sondern auch des gesamten Lehrerkollegiums zu tun?*

Andree: Ich halte von einem solchen Ranking nicht sehr viel, wenn ich mich auch freue, daß die Schule erwähnt ist. Die Grundlage für dieses Ranking, nämlich die Durchschnittsnote im Abitur, sagt aber nicht alles über eine Schule aus. Die Arndt-Schule ist eine gute Schule, die manchmal zu Unrecht als eine besonders schwierige Schule bezeichnet wird. Wir haben in diesem Jahr von 78 Abiturienten 77 durch die Reifeprüfung gebracht, das ist eine Erfolgsquote, die sich sehen lassen kann. Wir haben eine Durchschnittsnote von 2,5 und liegen damit um 0,2 über dem Berliner Durchschnitt – auch das ist beachtenswert, weil ja die Durchschnittsnote um so besser ist, je mehr Schüler das Abitur nicht bestehen, die Schwächeren also nicht mehr mitgerechnet werden. Ich bin nach einem Jahr an dieser Schule sehr zufrieden nicht nur mit der Leitungsebene der Schule – also meinem Stellvertreter und den Pädagogischen Koordinatoren –, sondern auch mit dem gesamten Kollegium.

***Dahlemer Blätter**: Die Arndt-Schule ist in den letzten Monaten in den Berliner Medien mehrfach genannt worden im Zusammenhang mit der Diskussion um den Beginn des Gymnasiums schon von der fünften Klasse an. Warum will das AGD zu denjenigen Berliner Oberschulen gehören, die bereits mit der fünften und nicht, wie die meisten anderen Oberschulen in Berlin und Brandenburg, erst mit der siebenten Klasse beginnen?*

Andree: Was wir wollen, ist die Einrichtung einer fünften und sechsten Klasse, weil wir dafür ein besonderes pädagogisches Angebot haben, das das humanistisch-musische Profil dieser Schule stärken soll. Die Arndt-Schule bietet Latein als zweite und Griechisch – neben Französisch – als dritte Fremdsprache an, das halten wir für richtig und wollen es aufrechterhalten. Dafür benötigen wir aber geeignete Schüler, die wir uns durch die Einführung einer fünften Klasse heranziehen wollen. Das genannte pädagogische Angebot ist ein neues Fach, das wir erarbeitet haben. Wir nennen es „Werkstatt Sprache"; es ist ein Integrationsfach zwischen den Fächern Deutsch, Musik und Kunst und es ist zugeschnitten auf Elf- und Zwölfjährige, die nicht selten mit sprachlichen Defiziten zu uns kommen, die aber lern- und leistungsbereit sind und daher stärker gefordert sein wollen, als es in der Grundschule im allgemeinen der Fall ist.

Unser Plan ist in der Senatsverwaltung sehr gut aufgenommen worden. Es gibt also auf der Beamtenebene keine Schwierigkeiten, sondern nur auf der politischen Ebene, die befürchtet, daß wir zusammen mit sechs anderen Berliner Gymnasien die sechsjährige Grundschule in Frage stellen wollen.

***Dahlemer Blätter**: Wie könnte denn ein Fach „Werkstatt Sprache" ausgestaltet sein?*

Andree: Es soll drei Unterrichtsstunden in der Woche geben. Projektorientiert, fächerverbindend und fächerübergreifend sollen darin Deutsch, Musik und Kunst unterrichtet werden und zwar in Form von „Werkstätten". Ich zähle einige auf: Lese-, Schreib-, Rede-Werkstatt, ferner Werkstätten zu Klang, Rhythmus und Musik, zu bildnerischen Experimenten, Selbstdarstellungen und Theaterkunst, schließlich eine Theaterwerkstatt. Dabei wollen wir die Tatsache nutzen, daß Kinder mit elf und zwölf Jahren sehr kreativ sind, daß sie spielerisch an Lernprozessen teilnehmen, daß sie noch kindliche Spontaneität zeigen und sich mit viel weniger Scheu präsentieren als Ältere beim Vorzeigen von Ergebnissen zum Beispiel beim Darstellenden Spiel.

***Dahlemer Blätter**: Die Befürworter der sechsjährigen Grundschule argumentieren, man könne nach der vierten Klasse noch gar nicht abschätzen, in welchen Schultyp ein Schüler gehört. Was halten Sie von diesem Argument?*

Andree: Wissenschaftlich ist das nicht haltbar. Nach anderen Untersuchungen läßt sich durchaus das Begabungsprofil eines Zehnjährigen erkennen. Sicherlich gilt das nicht für alle Kinder, sicherlich gibt es Verzögerungen. Aber für solche Schüler gibt es schon heute bis zur zehnten Klasse noch die Möglichkeit, den Schultyp zu wechseln und das Abitur zu machen.

Zur Zeit gibt es in Berlin für 2,8 Prozent der Schüler die Möglichkeit, nach der vierten Klasse ins Gymnasium zu wechseln. Wenn jetzt sieben Gymnasien dazukämen, wären es ein paar Zehntel mehr. Das tangiert also den Bestand der sechsjährigen Grundschule überhaupt nicht. Im übrigen bin ich gar nicht grundsätzlich nur für die vierjährige Grundschule, aber ich denke, daß eine solche von uns und anderen Gymnasien geplante Qualitätsverbesserung und die damit verbundene größere Vielfalt des Schulwesens der Hauptstadt Berlin guttun würden. Daher werden wir unsere Pläne weiterverfolgen, auch wenn es zur Zeit so aussieht, als ob ihre Verwirklichung im Schuljahr 1998/99 nicht mehr möglich ist.

***Dahlemer Blätter**: Würden denn die Räumlichkeiten im AGD für eine neue fünfte und später eine sechste Klasse ausreichen?*

Andree: Wir haben durchgerechnet, daß wir Platz für zwei zusätzliche Klassen haben. Mehr ist allerdings in unserem Stammhaus und seinen Anbauten gegenwärtig nicht möglich.

***Dahlemer Blätter**: Gibt es Pläne für eine nochmalige Erweiterung des Schulgebäudes oder für andere bauliche Maßnahmen?*

Andree: Der Bezirk Zehlendorf ist wie auch die anderen Berliner Bezirke sehr arm und muß weiter sparen. So kann der Anbau am linken Schulflügel nicht abgerissen und ersetzt werden, obwohl dies sinnvoll wäre und früher auch mehrfach überlegt wurde. Insgesamt ist der bauliche Zustand der Schule nicht schlecht, aber wir haben große Probleme mit dem maroden Dach. Daher hoffen wir auf eine baldige Reparatur.

***Dahlemer Blätter**: Herr Andree, wir danken für das so informative Gespräch.*

Das AGD im letzten Schuljahr

Das Arndt-Gymnasium hat nicht nur einen neuen Schulleiter. Im Schuljahr 1997/98 verließen auch wieder Lehrerinnen und Lehrer die Schule, andere kamen hinzu. Frau Fudickar ging in den wohlverdienten Ruhestand, Frau Ludwig-Röseler wurde an die Dreilinden-Schule versetzt. Ergänzt wurde das Kollegium durch Frau Münstermann (Kunst/Biologie), Frau Wernstedt (Deutsch/Geschichte) und Herrn Dr. Scheffel (Griechisch/Latein/Philosophie). Als Referendare sind Frau Will und Herr Hubert (beide Biologie/Chemie) und Frau Wilhelm (Deutsch/Geschichte) neu an der Schule.

Neu sollte auch die Einführung einer 5. Klasse am AGD sein, doch ist darüber, wie Schulleiter Andree an anderer Stelle berichtet, nicht entschieden. Mit etwas mehr Entscheidungsfreude erschien im letzten Schuljahr ein Handwerkstrupp, der kurzerhand den gesamten Hallenboden der Turnhalle abriß und einen völlig neuen Boden verlegte. Der Hallenboden besteht zwar jetzt nicht mehr aus Parkett, aber er ist grundsaniert. So können im Fachbereich Sport auch wieder gute Trainingsbedingungen für die Basketballerinnen geboten werden, die im Wettkampf Berliner Vizemeister wurden. Berliner Meister und Vertreter des AGD bei den Wettkämpfen zu „Jugend trainiert für Olympia" wurde die Hockeymannschaft der Leistungsgruppe WK II. Die Tennismädchen (WK I) erreichten wie im Vorjahr die Berliner Vizemeisterschaft. Im Rugby schaffte die Mannschaft des AGD den 3.Platz bei der Deutschen Schulmeisterschaft.

Wie in jedem Schuljahr gab es auch auf kulturellem Gebiet verschiedene Angebote des AGD. Der Kurs Darstellendes Spiel erfreute mit Aufführungen zum Brecht-Jahr nicht nur in der Aula der Schule, sondern auch beim Schultheatertreffen der Berliner Schulen. Chor und Orchester traten bei den Schulkonzerten auf. Beim Concertino war neben vielen anderen Solisten der Schule auch ein Schüler der 7.Klasse gemeinsam mit seiner Schwester, die demnächst ebenfalls das AGD besuchen wird, als Bundessieger (Klavierduo) im Wettbewerb „Jugend musiziert" zu hören.

Die seit vielen Jahren etablierten Schüleraustauschprogramme fanden auch im vergangenen Schuljahr statt; als Austauschziele sind Perigeux, Virginia, Cassino und Westminster zu nennen. Neben den verschiedensten Klassen- und Kursfahrten gab es im vergangenen Jahr für die Schülerinnen und Schüler der Griechisch- und Lateinkurse unter der Leitung von Herr Feyerherm wieder eine Fahrt nach Griechenland.

Alle wichtigen Informationen über die Schule, die hier nicht enthalten sind, können jetzt auch im Internet abgerufen werden. Dort hat das AGD eine eigene Homepage (www.shuttle.de/b/arndt-os).

Werner Ladenthin, StD

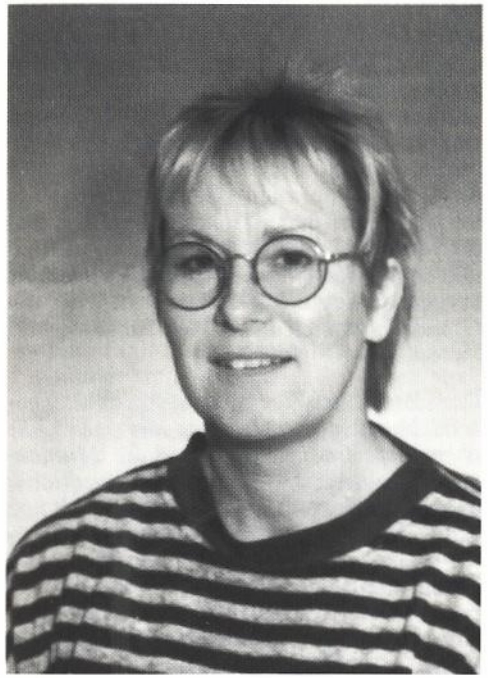
Lehrer '97: Eine Generation voller Optimismus

Liebe Abiturienten, liebes Kollegium, liebe Gäste !

Die Amerikaner versuchen immer zu Beginn einer Rede oder eines Vortrags, einen sogenannten „Icebreaker" einzuschieben, einen Witz oder eine kleine Anekdote, um sich selbst und das Publikum aufzulockern und die Angespanntheit der Atmosphäre zu lösen. Ich bin darin nicht sehr bewandert, mir fällt aber die Schriftstellerin Isabelle Allende ein, die während meines Aufenthaltes in Virginia an der dortigen Universität eine Lesung hielt. Sie behauptete eingangs, eine ihrer Kontaktlinsen sei im Taxi in ihren Ausschnitt gefallen und trotz intensiven Suchens mit Unterstützung des Taxifahrers nicht wieder aufgetaucht. Deshalb habe sie ihr Manuskript auf das Achtfache vergrößern müssen, und es sei also durchaus möglich, daß sie sich vielleicht öfters verspreche. Das kann mir sicher auch passieren, Sie mögen's mir nachsehen!.

Liebe Abiturienten, die Reifeprüfung hat sicher ein wenig an Bedeutung verloren, seitdem die Volljährigkeit auf 18 Jahre festgesetzt wurde. Dennoch glaube ich, daß das Erreichen dieses Ziels bei Ihnen so etwas wie ein Hochgefühl, ein Freiheitsgefühl, vielleicht sogar ein Glücksgefühl auslöst. „Endlich hab' ich es geschafft, endlich ist Schluß mit Schule !" wird die eine oder der andere denken, „Die Welt steht mir offen, mal sehen, was die Zukunft bringt !"

Im Gegensatz zu den Jugendlichen oder Jung-Erwachsenen der 80er Jahre, die sich als „Null-Bock-Generation" präsentierte, ist Ihr Jahrzehnt glücklicherweise wieder von mehr Optimismus geprägt, trotz der aktuellen Probleme, in erster Linie verursacht durch den gesellschaftlichen Umbruch von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft, was sich für Sie unmittelbar auswirkt in Form von Lehrstellenmangel, Reduzierung der Studienplätze und der generellen Unsicherheit in der Frage, in welchem beruflichen Bereich überhaupt noch eine zukunftsträchtige Perspektive realisiert werden kann.



Sportlehrerin Ulrike van Rinsum

Das alles stimmt uns nicht gerade optimistisch, aber gerade Optimismus ist in unseren Tagen notwendig, um den großen Herausforderungen unserer Zeit begegnen zu können. Selbst ein gewisser Zweckoptimismus ist angebracht und durchaus legitim, um die eine oder andere Flaute überwinden zu helfen. Damit meine ich jedoch nicht, sich ausschließlich von kurzzeitigen Zielen bestimmen zu lassen und ernsthafte Dinge zu verniedlichen. „Let's have fun" ist sicherlich

eine schöne Parole, aber sie kann nicht allen Ortes und jederzeit als Lebensdevise dienen, sondern am richtigen Ort, zur richtigen Zeit.

Die Welt rückt näher zusammen, und nicht nur in Großstädten wie in Berlin finden wir eine multikulturelle Gesellschaft, vielmehr werden wir weltweit immer mehr aufeinander angewiesen sein. Die Basis dafür sind traditionelle Werte wie zum Beispiel Toleranz, Nächstenliebe, Akzeptanz, Verantwortung und vor allem Gemeinschaftssinn. Letzteres wird in den Lehrplänen als „soziales Verhalten" präzisiert, etwas, was explizit und ausschließlich im Fach Sport besonders berücksichtigt und auch bewertet wird, ein Grund, warum ich dieses Fach für so wichtig halte.

Der „Brockhaus" beschreibt sozial als *„gesellschaftlich, die Ordnung der menschlichen Gesellschaft betreffend;die Mitmenschen einbeziehend, menschenfreundlich"*. Was noch darin steckt, versteht sich fast von selbst: '*Gesellschaftlich*' beinhaltet auch gemeinschaftlich, denn einer allein kann nicht gesellschaftlich sein. *'Die Ordnung der menschlichen Gesellschaft betreffend'* bedeutet auch, daß es immer und überall gewisse Regeln geben muß, sonst funktioniert nichts. '*Die Mitmenschen einbeziehen*' kann man nur, wenn man mit ihnen kommuniziert, sich aber auch mit ihnen auseinandersetzt, sie akzeptiert und Andersartigkeit toleriert, vor allem aber *menschenfreundlich* auf sie zugeht.

Häufig kommt es in Abiturabschlußfeiern zur großen Abrechnung mit den Lehrern. Das halte ich bis zu einem gewissen Punkt für legitim. Doch ich bin davon überzeugt, daß jede und jeder einzelne aus dem Lehrerkollegium, die oder den Sie erlebt oder ertragen haben, außer ihrem oder seinem Fachwissen immer etwas Positives, etwas Besonderes zu bieten hatte. Ich bin daher voller Hoffnung, liebe Abiturienten, daß Sie sich später an viel Positives in Ihrer Schulzeit erinnern werden, nicht nur an gelegentliche Ski-Reisen.

Bunt und vielschichtig erwartet Sie die Welt, auch wenn sie sich Ihnen heute vielleicht anders präsentiert. Ich hoffe, daß Sie diese Vielfalt, die Sie schon zum Teil erfahren haben, als Werkzeug, als Hilfsmittel verstehen, um unsere gemeinsame Zukunft zu gestalten. In Ihnen, liebe Abiturienten, liegen unsere Hoffnungen, daß Sie als künftige Elterngeneration Ihren Kindern weitergeben, was das Leben lebenswert macht:

Ich wünsche Ihnen eine Welt,

- wo Drogen jeglicher Art nicht gebraucht werden, um der Realität zu entfliehen und den ultimativen Kick zu erfahren,
- wo Erfolg nicht nur mit Geld oder Karriere gleichgesetzt wird, sondern auch mit der Gründung und Erhaltung von wirklichen Freundschaften, die nicht gleich zerbrechen, wenn erste Unstimmigkeiten auftreten oder sich Hindernisse in den Weg stellen,
- wo Fremdenhaß jedem einzelnen fremd bleibt, wo immer er sich befindet,
- wo das Wort „Zukunft" Hoffnung gibt,
- wo „Wegwerfgesellschaft" ein Schlagwort von gestern ist,
- wo Gewaltbereitschaft durch Kommunikation ersetzt wird und in der Familie wieder ganz selbstverständlich gelernt und praktiziert wird.

Hoffentlich haben Sie etwas davon hier bei uns, vielleicht sogar von und mit uns gelernt. Ich beneide Sie nicht um die Anforderungen, die Schwierigkeiten und Probleme, die in Ihrem weiteren Leben auf Sie zukommen. Aber ich weiß, in jedem einzelnen von Ihnen steckt genug Potential, um Ihrer Lebensaufgabe gewachsen zu sein und um an diesen Aufgaben zu wachsen. Nutzen Sie Ihr Potential!

Ulrike van Rinsum, StR

Schüler '97: Was heißt es, reif zu sein?

Die Wende (frei nach Hermann Hesse):

Nun ist die Schulzeit schon vorbei
Und ohne Wiederkehr versunken,
Ein Teil versonnen und verträumt
Ein Teil verbummelt und vertrunken.

Und die noch kaum mein eigen war
Die Welt der Lehrer und der freien Zeit
Ward über Nacht mir wunderbar
Zu Heimweh, Traum, Vergangenheit.

Nun ja. So ganz wehmütig und melancholisch ist das ja nun doch nicht zu sehen. Wir sind zwar als Abiturienten die Ältesten am AGD und werden fast alle schon bald zwanzig Lenze zählen und somit pro forma die ach so schöne Jugendzeit hinter uns lassen, doch wenn man sich so einige Mit-Abiturienten ansieht, die dieses Alter schon lange erreicht haben, sind alle Ängste, erwachsen zu werden, sofort verflogen.

...

Nachdem wir auf der Abifahrt genug Zeit hatten, uns von den Anstrengungen der Schulzeit zu erholen, soll uns nun – gesetzt den Fall, daß wir auch wirklich alle Bücher zurückgegeben haben – das Reifezeugnis überreicht werden, auch wenn wir die biologische Reife längst erreicht haben. Um welche Reife geht es hierbei?

Die Tatsache, daß wir mathematische Funktionskurven diskutieren können, uns in der Plattentektonik einigermaßen auskennen, wissen, wann der Dreißigjährige Krieg stattfand, die Etruskerspitzmaus als spezifische Art ins Tierreich einordnen können, auf Französisch Geschichten über rote Gurken – concombres rouges – schreiben können, chemische Reaktionsgleichungen aufstellen können, Shakespeare gelesen haben und der deutschen Rechtschreibung – der alten, wohlgemerkt – mächtig sind, kann es allein wohl nicht sein.

Was also heißt es, reif zu sein? Im engeren Sinne ist unter Reife wohl das Endstadium einer Entwicklung anzusehen. Demzufolge wären wir Abiturienten, so wie wir hier stehen oder sitzen, jetzt in gewisser Weise fertig. Das sind wir sicher, wenn auch nur in Bezug auf unsere Nerven und auf diesen Lebensabschnitt. Das Abitur stellt jedoch keinen Schlußpunkt dar, sondern ist der Ausgangspunkt für Neu- und Weiterentwicklungen.

Sie, liebe Lehrer, haben uns bis hierher begleitet und waren teils mit sehr großem, teils mit dem nötigsten Aufwand darum bemüht, uns all das beizubringen, was vom Rahmenplangremium der Berliner Schulverwaltung für wissenswert gehalten wird. Ob das immer sinnvolle Sachen gewesen sind, ist zu bezweifeln, und daß es viele wesentliche Dinge gibt, die man sich selbst beibringen muß, ist unbestreitbar. Etwas, was wir jedoch mit Sicherheit fürs Leben gelernt haben, ist die Fähigkeit, Kritik zu üben und uns gegen Ungerechtigkeiten zur Wehr zu setzen.

...

Es ist in diesen Zeiten schwer, optimistisch in die Zukunft zu blicken. Die Arbeitsplätze schwinden, es gibt zu viele überqualifizierte Jobsuchende, und der Wirtschaftsstandort Deutschland muß sich wohl einiges einfallen lassen, um seinem Ruf auch in Zukunft treu zu bleiben.

Aber in diesem unendlich gerechten System, an dessen Tauglichkeit und guten Hintergedanken wir nicht zweifeln möchten, werden wir, die wir zu einem überproportional hohen Anteil die Kinder mehr oder weniger reicher Eltern sind, keine Angst davor haben müssen, eines Tages auf der Straße zu landen. Man kann nur hoffen, daß wir diesen Vorteil zu schätzen wissen und letztendlich nur durch Kompetenz Aufsehen erregen werden.

Wir stehen heute hier in der Gewißheit, für das Leben gewappnet zu sein. Seien wir aber

nicht zu sicher: Es wird noch einiges auf uns zukommen, was unsere Fähigkeit zum sogenannten problemlösenden Denken auf eine harte Probe stellen wird. Trotz alledem haben wir gerade jetzt und hier und heute die Möglichkeit, unter unendlich vielen Wegen den eigenen zu finden. Bei dieser Auswahl sollten wir uns viel Zeit lassen, um nicht hinterher sagen zu müssen, daß der eingeschlagene Weg der falsche war.

Brita Rasmussen, Clemens Krüger

Die Abiturienten des Jahres 1997

Ulrich Abend, Nadine Ahnert, Kerstin Ahrens, Daniel Bergenthal, Sebastian Bergenthal, Julia Böttcher, Anna Brockdorff, Mathias Brunnberg, Katharina Foerster, Maria Fragner, Boje Franke, Julia Gebken, Sophia Gödel, Philip Goetze, Christina Görlich, Claudia Grässman, Jessica Grothe, Benjamin Gruhn, Myriam Gruska, Julia Gustavus, Johann Hafemeister, Inga Hahn, Hanns-Benjamin Henckel, Julian Hohl, Jörn Hohlwein, Henning Hübner, Kathrin Hübner, Keishi Ikuta, Wladislaw Jarinowski, Leslie Klawohn, Nina Knolle, Nicole Korsukéwitz, Till Korten, Clemens Krüger, Akira Kubota, Andreas Lipinske, Birgit Maisinger, Christian von Maltzahn, Daniel Mößner, Annika Müller, Sebastian Müller, Stefan Müller, Thomas Müller, Alexander Neuling, Julia Nixon, Viola Okonek +, Ariane Overbeck, Julia Pfeiffer, Miriam Pham, Britta Rasmussen, Miriam Saage, Julia von Schacky, Philipp Schleicher, Gunnar Schley, Julia Schubring-Giese, Laura Schütte, Christina Seifert, Yong Seok Song, Urte Springer, Robert Strecker, Peer Tepperwien, Steffen Tübben, Donata Vetter, Jessica Vitzthum, Anna Weidlich, Alexander von Werder, Kriss Westphal, Michaela Wilczek, Bettina Wille, Annika Wittmann.

Mit dem Preis der Alten Arndter nach Florenz

Mit einiger Verspätung möchte ich mich für den Preis der Alten Arndter bedanken. Ich habe mich sehr geehrt gefühlt und mich gefreut. Natürlich möchte ich Ihnen auch den Verwendungszweck der 1000 D-Mark nicht verheimlichen.

Nachdem ich im Arndt-Gymnasium eine gutbürgerliche Schulbildung erhalten hatte, entschloß ich mich, ganz im Sinne Goethes und des humanistischen Bildungsideals eine Italien-Reise zu unternehmen. Ich hielt mich drei Monate lang im Zentrum der Renaissance, dem schönen Florenz, auf. Ich sah die Kunstschätze der Uffizien und der Academia ebenso wie die Schönheiten des Duomo, der Palazzi und der Boboli-Gärten. Auch unternahm ich Ausflüge nach Siena, Lucca und Venedig und besuchte häufig Freunde in Mailand. Dort verbrachte ich auch den Dezember, vor allem wegen der engen Freundschaften, die ich dort knüpfen konnte, und wegen der vielen Einladungen zum „Cena con la famiglia".

Die ersten Wochen waren mit einigen Sprachschwierigkeiten verbunden. Nachdem ich aber eine Sprachenschule besucht hatte, kam mir bald nicht mehr alles spanisch, sondern italienisch vor. Für meine Bemühungen, solide Grundkenntnisse in der italienischen Sprache zu erlangen, konnte ich die 1000 D-Mark gut gebrauchen.

Ich habe vor, mein Italienisch durch Sprachkurse an der Humboldt-Universität zu vertiefen. Später möchte ich einen fremdsprachlichen Studiengang in mein Jurastudium integrieren und hoffe, ein Praktikum in Italien absolvieren zu können.

Miriam Saage

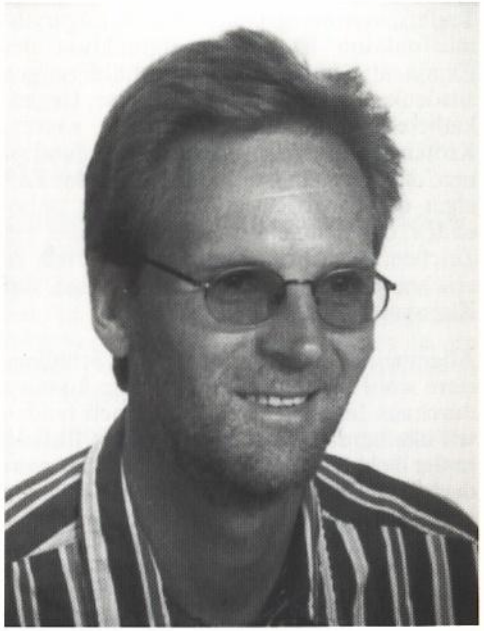
Lehrer '98: Beitrag zur Evolution

Als eine von Euch die Bitte an mich herantrug, anläßlich Eures Abiturs die traditionelle Lehrerrede zu halten, war ich überrascht. Ich war nicht Klassenlehrer, war nicht Tutor in diesem Jahrgang – warum also gerade ich?

Die Überraschung legte sich, als mir klar wurde, daß ich bei fast allen von Euch als „Evolutionsfaktor" mitgewirkt habe. Wir haben uns fast ausnahmslos auch persönlich kennengelernt – bei unterschiedlichen schulischen Aktivitäten im Laufe Eurer Entwicklung.

Diese Evolution hat Kraft gekostet, ihre Zeit gedauert, aber auch deutlich sichtbare, unumkehrbare Veränderungen hervorgebracht und zu einer beträchtlichen Formenvielfalt geführt. ... Eure Evolution zum homo arndtiensis abituriensis ist nun beendet. Dazu eine ernste Mahnung, ein weiser Rat? Nein!

Ich wünsche Euch einfach viel Glück und Erfolg, habe aber zum Abschluß eine Bitte: Auch wenn Ihr für Euch persönlich den Bildungsbegriff nicht so platonisch hoch hängen wollt, seid immer bereit und bemüht, andere Kulturen, andere Denkweisen und Erfahrungen kennenzulernen und Euch ohne Vorurteile damit auseinanderzusetzen. Ändert öfter einmal die Perspektive, nicht nur räumlich, sondern auch im Kopf!



Sportlehrer Klaus Schacht

Auf diese Weise lernt Ihr Euch auch selbst besser kennen. Und nur so kann sich ein friedliches Miteinander in unserer multikulturellen Gesellschaft etablieren.

Klaus Schacht, Studienrat

Schüler '98: Eine nicht nur positive Bilanz

„So steh ich hier, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor!"

Abitur '98 – eine Bilanz: 13 Jahre, das sind 4745 Tage, das sind 113880 Stunden, 6832800 Minuten und nicht zu vergessen 676 Wochenenden. Und nun endlich werden wir feierlich aus dieser Lehranstalt entlassen.

Als wir begannen, diese Rede zu verfassen, haben wir Mitschüler befragt, was sie in den letzten 13 Jahren gelernt haben. Es kamen spontane Antworten wie: Mit offenen Augen schlafen, der Tritonus ist das Intervall des Teufels, Vertretungsplan lesen, die Logarythmusfunktion ist die Inversfunktion der Exponentialfunktion, Entschuldigungen ausdenken, alles über Hypothenuse, Gegenkathete und natürlich Ankathete wissen, Kröten ignorieren, Antiwurmkonfigurationen, das Klingeln ist für den Lehrer das Zeichen, den Unterricht in nächster Zeit zu beenden, das Klingeln ist für den Schüler ein Zeichen, in nächster Zeit zum Unterricht zu erscheinen. Außerdem glauben einige, das Kurssystem durchschaut zu haben.

Allgemeiner läßt sich über unsere Schulkarriere wohl sagen: Viele Fachlehrer konnten durchaus Interesse wecken, jedoch fanden wir häufig, daß die pädagogischen Pflichten in der Schule teilweise vernachlässigt wurden. Zum Beispiel die sozialen Fähigkeiten zu lehren, sich in einer Gruppe zurechtzufinden, andere Standpunkte zu tolerieren, konstruktive Kritik zu üben, zu argumentieren.

Jetzt haben wir sie, die lang ersehnte Hochschulzulassungsberechtigung. Nun stehen wir vor diesem Berg und es ist an uns, ihn zu erklimmen. Nun sind wir ins kalte Wasser geworfen und es ist an uns, diesen Ozean zu überqueren. Hoffentlich werden sich auf der Überfahrt zum Lande des ruhigen Lebensabends unsere Wege – nach den Mendelschen Regeln – noch häufig kreuzen oder sich wie Parallelen im Euklidischen Raum in der Unendlichkeit wiedertreffen.

Denn von der siebenten bis zur 13. Klasse haben sich durch verschiedene Fluktuationen 78 – mittlerweile größtenteils erwachsene – Individuen zu einer Art Gemeinschaft zusammengefunden, die nun in die verschiedensten Richtungen auseinanderdriftet. Die individuellen Ziele sind weit gestreut: Maschinenbau, Grundschulpädagogik, Chemie, Schauspiel, Architektur.

Überaus erstaunlich fanden wir bei unserer kleinen, semesterinternen Umfrage, daß fast ein Viertel der Abiturienten den Studiengang Betriebswirtschaftslehre anstrebt – weitere top highlights in unseren future charts sind Jura, Medizin und Informatik. Insgesamt haben sich etwas mehr als zwei Drittel dieses Abschlußjahrgangs für ein Studium entschieden.

Wir sind uns bewußt, daß wir das Privileg einer sehr guten Bildung genossen haben, das die Gesellschaft jährlich rund 75 000 DM gekostet hat; und daß für die meisten von uns die Inanspruchnahme dieses Privilegs noch nicht abgeschlossen ist. Daher haben wir allen Grund zu hoffen, daß Bildungspolitik auch weiterhin großgeschrieben wird.

„Zwar weiß ich viel, doch will ich alles wissen!". Doch davor wird erst mal richtig gefeiert.

Dorothea Kehr, Nico Fritzen

Die Abiturienten des Jahres 1998

Jenny Alten, Ronnie Baer, Olivia Bartel,
Vincent vom Bauer, Bettina Bitzer,
Ariane Blankenburg, Nadja Blankenburg,
Sina Block, Ingo Brandenburg,
Eva Brüning, Valerie Bures,
Jakob Danckert, Markus Deml,
Dorothée Dettbarn, Silke von Dobschütz,
Florian Elger, Jan Ertzdorff-Kupfer,
Nina Fellmann, Jenny Fischer,
Florian Freiberg, Philip Freidank,
Nicola Fritzen, Marco Gehrmann,
Ulrike Gleinig, Sophie Goetze,
Pablo Grünberg, Hendrik Görlich,
Lisa Hagmeister, Matthias Heinrichs,
Nina Henschel, René Herlitz,
Kathrin von der Heyde, Philipp Jahn,
Bianca Jovanovic, Dorothea Kehr,
Guido Kern, Chan-Mi Kim,
Philipp Kittelmann, Bastian Klemke,
Lorenz Kosakowski,
Katharina Kretzer-Moßner,
Ann-Kristine Kreuser, Verena Kurz,
Elisabeth Lucas, Ramon Munoz Gonzales,
Mareike Müksch, Andrea Neidhardt,
Jonas Penschow, Richard Pfennig,
Thomas Pohl, Ida von Recklinghausen,
Nina Reitz, Nils Richardt, Simon Rieche,
Anna Rimbach, Anja Rödiger,
Sarah Schelp, Judith Schmid,
Sandra Schmidt, Anja Schollmeyer,
Patrick Schulte, Jan Schultze,
Annette Schulz, Daniel Seifert,
Christian Spudat, Anna Stützle,
Mortimer von Viereck, Anja Vogel,
Khoi Vu-Han, Sven Wasmer,
Marisa Wilde, Julia Wilrich,
Kerstin Wurst, Carolin Wyschka,
Ina Zander, Anja Zeschmann,
Nicole Zimmermann.

Vorstand

Neue Projekte, neue Aktivitäten

Die bisherige Arbeitsperiode des Vorstandes der Freunde des Arndt-Gymnasiums e.V. stand nach krisenhaften Jahren infolge des Todes der Vorstandsmitglieder Hans Joachim Tosberg und Tomas Hünerberg erstmals weniger im Zeichen der inhaltlichen und finanziellen Restrukturierung, sondern des weiteren Aufbaus und der Inangriffnahme neuer Projekte.

In der Jahreshauptversammlung am 26.September 1997 wurden neben den „Alten Hasen" Dietrich von Thadden, Bernard Bielmann, Alexander von Dippel und Andreas Tosberg erstmals Bettina Köpcke und Andrea Behr (beide Abiturjahrgang 1977) sowie der ehemalige Schulleiter Dr. Eberhard Waldau in den Vorstand berufen. Damit gelang unser Bestreben, die Generationen und Geschlechter besser im Vorstand zu repräsentieren. Das bisherige Mitglied Sven Harmsen schied aus beruflichen Gründen aus dem Vorstand aus. Ihm sei ausdrücklich insbesondere für den Aufbau einer funktionierenden Datenverarbeitung und für die tatkräftige praktische wie technische Unterstützung gedankt.

Auf der Grundlage eines Konzepts, das bereits in der konstituierenden Vorstandssitzung verabschiedet wurde, ging es an die Arbeit. Drei wesentliche Projekte wurden in Angriff genommen:

Aktion Zeitzeugen: Aufgrund der großen Zahl von Zuschriften als Reaktion auf unsere Fragebogenaktion in den letzten Dahlemer Blättern entschieden wir uns, zunächst den Zeitraum des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges zu thematisieren. Nach Auswertung der Bögen verhandelte Bernard Bielmann mit der Schulleitung und den Fachlehrern. Daraus ergab sich: Die Schule hält zwei Formen von Zeitzeugengesprächen für denkbar, einmal Gespräche mit einzelnen Klassen, vornehmlich der Oberstufe, zum anderen größere Zusammenkünfte in der Aula aus bestimmten hervorgehobenen Anlässen wie etwa zum Holocaust-Gedenktag, den 9. November, oder – im nächsten Jahr – am 21. Mai. Denkbar wären

solche Gespräche auch im Rahmen von Projekttagen.

Leider ist die Schule mit ihrer internen Planung im Rahmen der Fachkonferenz Geschichte und der Gesamtkonferenz bisher nicht weitergekommen. Nach den Schulferien wird der Dialog neu aufgenommen werden. Durch Vermittlung unseres Vereinsmitgliedes Wilhelm Seelmann-Eggebert hat als bisher prominentester Zeitzeuge der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäker seine Bereitschaft zu einem Gespräch signalisiert. Ihm wurde nach Abstimmung mit der Schule ein Termin im Dezember angeboten.

Aktion Berufsberatung: Hierfür sind im Vorstand der Vorsitzende und Alexander von Dippel zuständig. Da wir uns aus terminlichen wie finanziellen Gründen zunächst auf die Interessenten aus dem Raum Berlin-Brandenburg konzentriert haben, zeigte sich nach Auswertung der Fragebögen, daß zunächst 23 Alte Arndter angesprochen werden sollen. Aber auch allen anderen, die sich zur Verfügung stellen wollen, sei an dieser Stelle schon ausdrücklich gedankt. Ihr Know how wird möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt gefragt sein.

Inzwischen entwickelten wir einen weiteren Fragebogen, der an alle Schüler der Oberstufe verteilt wurde, um deren Interessenschwerpunkte zu ermitteln. Der Rücklauf wird derzeit ausgewertet. Danach sollen Einzeltermine mit den Dozenten abgestimmt und den interessierten Schülern zur Teilnahme an der Berufsberatung Unterrichtsbefreiung gewährt werden. Nach Möglichkeit sollen die ersten Berufsberatungen noch in diesem Jahr stattfinden.

Stammrolle: Bettina Köpke und Andrea Behr, die im Vorstand auch für die Datenverarbeitung zuständig sind, haben mit den Arbeiten zur Herausgabe einer neuen Stammrolle begonnen. Dabei ergaben sich schnell Probleme mit dem Datenschutz. Daher mußte ein juristisches Gutachten eingeholt werden, mit einem deprimierenden Ergebnis: Namen, Adressen, Jahrgänge und Berufsbezeichnungen können bei einer entgeltlichen Vergabe der Stammrolle an die Mitglieder und Außenstehende nur bei ausdrücklicher Genehmigung der Betroffenen veröffentlicht werden. Wir haben daher alle Mitglieder schriftlich gebeten, ihr Einverständnis mit der Veröffentlichung zu erklären, was vermutlich zu einer erheblichen Verzögerung der Arbeiten an der neuen Stammrolle führen wird. Aus Gründen des Datenschutzes haben wir auch gegenüber der Schule keinen Anspruch auf Aushändigung der Abiturientenlisten, so daß wir auch hier erst das Einverständnis der Betroffenen einholen müssen.

Der Vorstand des Vereins nahm auch an allen schulischen Veranstaltungen teil. Zum „Dahlemer Tag", den Musikabenden und Concertinos wurden Stände organisiert, auf der Verabschiedungsfeier der Abiturienten wurden wie in jedem Jahr von uns der Preis der Alten Arndter und der Eduard-von-Simson-Preis vergeben. Hierzu entwickelten wir gemeinsam mit dem Schulleiter ein neues Konzept zur Ermittlung der Preisträger. An die Abiturienten verteilten wir Informationsmappen. Vorstandsmitglieder nahmen auch an einigen Jahrgangstreffen teil.

Leider kam die angestrebte Vorstellung des Vorstandes und seines Programms in der Gesamtkonferenz bisher ebensowenig zustande wie ein Treffen mit der Schülervertretung. Dies soll jedoch im neuen Schuljahr nachgeholt werden, sobald sich die Schülervertretung konstituiert hat und die Gesamtkonferenz erneut tagt.

Schließlich denken wir auch über graphische und inhaltliche Änderungen der „Dahlemer Blätter" nach. Da die bisher vorgelegten Konzepte dem Vorstand noch überarbeitungsbedürftig erscheinen, sind Veränderungen bisher nur geringfügig. Alle Leser sind aber aufgerufen, uns ihre Interessenschwerpunkte und Wünsche mitzuteilen, damit die Dahlemer Blätter auch im neuen Jahrtausend Eure „Blätter" bleiben.

Andreas Tosberg

Vereinskasse

Sparsam wirtschaften macht sich bezahlt

Als dieser Bericht geschrieben wurde, war die Kassenführung des Vereins der Freunde des Arndt-Gymnasiums von 1997 noch nicht geprüft. Die Kassenprüfer Heinz von Tengg-Kobligk und Alexander Pantos legen ihren Prüfbericht wie alljährlich zur Hauptversammlung vor. Die von ihnen zu prüfenden Unterlagen sind noch nicht komplett. Daher kann es hier nur eine kurze Übersicht über die wichtigsten Ausgaben und Einnahmen sowie über den Kassenstand am Ende des letzten Jahres geben.

Die wichtigsten Ausgaben im Jahre 1997 waren:

Druck und Versand der Dahlemer Blätter	3.553,64 DM
Preise zum Abitur und Empfang	2.047,41 DM
Reparatur der Ruderboote	4.129,70 DM
Versicherung der Ruderboote	640,90 DM
Fest der Ruderer	1.468,16 DM
Büromaterial und Kopien	659,70 DM
Honorar für Buchhaltung	700,00 DM
div. Gerichtskosten	182,50 DM
Mitgliedsbeiträge des AGD	118,00 DM
Ausgaben insgesamt gerundet	**13.500,00 DM**

Die Einnahmen des Vereins im Jahre 1997:

Beiträge und Spenden	19.870,50 DM
Zinsen	1.709,02 DM

Kontostände am 31. Dezember 1997:

Postbank Berlin	21.600,98 DM
Berliner Bank	1,193,63 DM
Bankhaus Löbbecke	9.611,38 DM
Kontostände am 31.12.97	32.405,99 DM
Barbestand	355,42 DM

Die Zahlen belegen, daß sich durch die finanzielle Hilfe so vieler Alter Arndter die zeitweise bedrohliche Kassensituation des Vereins wesentlich gebessert hat. Vor einem Jahr mußten wir den Kontobestand mit 13.122,93 DM und den Bargeldbestand mit 2.865,94 DM angeben. Freilich bedürfen wir weiterer Hilfen und werden vor einer Ausgabe jeden Pfennig zweimal umdrehen. Insbesondere die geplante Herausgabe einer neuen Stammrolle wird die Kasse empfindlich belasten. Deshalb freut sich der Schatzmeister auch künftig über jede einzusparende und jede eingehende Mark.

Dietrich von Thadden

Zeitzeugen

Mehr als 50 Alte Arndter wollen erzählen

In der letzten Ausgabe der Dahlemer Blätter rief ich unsere Leser dazu auf, sich zu melden, wenn sie bereit seien, sich als Zeitzeugen für Gespräche mit Schülern zur Verfügung zu stellen und ihnen erlebte Geschichte zu vermitteln. Die Resonanz war überwältigend: Mehr als 50 ehemalige Arndtschüler unterschiedlichen Alters, Lebenserfahrung und persönlicher Prägung meldeten sich aus ganz Deutschland und aus dem Ausland und

bekundeten ihr Interesse, ihre zum Teil in beigefügten Briefen eindrucksvoll angedeuteten Erlebnisse zu erzählen. Allen, die sich gemeldet haben, gebührt herzlicher Dank!

Wer bisher von uns keine Antwort erhalten hat, ist keineswegs vergessen. Wie schon von Andreas Tosberg im Tätigkeitsbericht des Vorstandes dargestellt, wollen wir die Zeitzeugengespräche zunächst auf die Zeit des Nationalsozialismus und die unmittelbare Nachkriegszeit beschränken. Dies ist die Periode, über die die meisten Alten Arndter berichten wollten, hier gibt es viele offene Fragen von Schülern, und es ist die am weitesten zurückliegende Zeit. Ein anderer Grund für unser Schweigen liegt darin, daß die Planungsphase in der Schule noch nicht abgeschlossen ist: Die Gespräche sollen in den Unterricht der Klassen und Oberstufenkurse eingebaut werden, was eine offensichtlich mühevolle zeitliche und inhaltliche Abstimmung mit den Fachlehrern für Geschichte und Politische Weltkunde erforderlich macht.

Ich bin aber sehr zuversichtlich, daß wir noch in diesem Jahr mit den Zeitzeugengesprächen beginnen können. Auch weiterhin können Sie sich als Zeitzeuge zur Verfügung stellen. Unser Ziel, den Schülern durch die Schilderung persönlicher Erlebnisse und Erfahrungen Geschichte lebendig werden zu lassen, werden wir nicht aus den Augen verlieren.

Bernard P. Bielmann

Totengedenkfeier

Die Form ist nicht mehr zeitgemäß

Sie war über Jahrzehnte fester Bestandteil des Veranstaltungskalenders unserer Schule: die Totengedenkfeier, alljährlich am Tage vor dem Totensonntag. Im vergangenen Herbst beschloß der Vorstand des Vereins der Freunde des Arndt-Gymnasiums einstimmig, die Totengedenkfeier in der bisherigen Form nicht mehr zu veranstalten. Da dies bei einigen Mitgliedern auf Unverständnis gestoßen ist, erscheint es angebracht, den Beschluß ausführlicher zu begründen.

In den letzten Jahren war die Resonanz auf die Totengedenkfeier sowohl bei Alten Arndtern als auch bei Schülern und Lehrern außerordentlich gering geworden. Was in den beiden Jahrzehnten nach Kriegsende die ganze Aula füllte, wurde schließlich nur noch von einer Handvoll Ehemaliger und dem Schulleiter besucht. Zu groß war inzwischen der Abstand zu dem geworden, was einst hauptsächlich Sinn und Zweck der Totenfeier gewesen war, nämlich das Gedenken an die Toten und Gefallenen beider Weltkriege. Zwar hatte sich der Charakter der Veranstaltung in den letzten zwei Jahrzehnten gewandelt, doch führte auch dies nicht zu einer größeren Resonanz. Die fast menschenleere Aula wirkte beklemmend. Mit der Rede Dietrich von Thaddens zur Erinnerung an meinen Vater, unseren verstorbenen Vorsitzenden Hans Joachim Tosberg, wurde im November 1996 ein würdiger Schußpunkt gesetzt.

Der Umgang mit dem Tod und das Gedenken an die Verstorbenen ist fester Bestandteil des menschlichen Daseins. Nie darf vergessen werden, welch unsägliches Leid zwei Weltkriege und der Holocaust über die Menschheit gebracht haben und wie viele Menschen sinnlos ihr Leben opfern mußten. Auch wollen wir die Erinnerung an unsere verstorbenen ehemaligen Lehrer und Mitschüler wahren. Aber die Veranstaltung einer klassischen schulischen Trauerfeier ist heute einfach nicht mehr zeitgemäß. Zu groß ist der Abstand zu den schrecklichen Ereignissen vergangener Jahrzehnte, zu klein offenbar die persönliche Betroffenheit gegenüber dem Verlust von Freunden, Mitschülern und Familienangehörigen.

Selbstverständlich werden die Dahlemer Blätter weiterhin die Namen der Verstorbenen und in besonderen Fällen auch Nachrufe veröffentlichen. Dem gemeinsamen Gedenken an die jüngst Verstorbenen könnte aber zum Beispiel durch eine Verlesung der Namen auf einer Musikveranstaltung der Schule Rechnung getragen werden. Alle unsere Leser sind aufgerufen, mit uns über eine zeitgemäße Form des Gedenkens an die Toten nachzudenken.

Andreas Tosberg

Internet

AGD und Alte Arndter auf dem Bildschirm

Das Arndt-Gymnasium geht mit der Zeit. Es folgte dem Beispiel anderer Schulen und ist seit einigen Monaten mit einer eigenen AGD-Homepage im Internet. Die Adresse ist: **www.shuttle. de/b/arndt-os.**

Wollen Sie sich über das Schulgeschehen informieren? Die aktuellen Veranstaltungstermine herausfinden? Das Programm von Konzertabenden und des „Dahlemer Tages" schon im Voraus lesen? Die Lehrer, die Sporterfolge oder die Partnerschulen des AGD abfragen? Oder die neuste Ausgabe der Schülerzeitung lesen? Das alles und mehr finden Sie jetzt auf der AGD-Homepage. In Zusammenarbeit mit einigen Lehrern der Schule wurde die Seite hauptsächlich von Schülern des AGD selbständig erstellt.

Und natürlich hat die Schule auch eine E-mail-Adresse: **agd@arndt-os.be.schule.de.** Auch wir, der Verein der Freunde des Arndt-Gymnasiums, werden künftig dort vertreten sein. Sie können sich über den Vorstand und aktuelle Vereinstermine und –aktivitäten informieren, können die „Dahlemer Blätter" lesen, Ihren Beitritt, Adressenänderungen oder Personalien bekanntgeben und uns eine Mail schicken. Schauen Sie doch mal herein!

Bernard P. Bielmann

Im Angebot: Zwölf von 20 Sportarten

An der Schwelle zum Schuljahr 1998/99 sieht der Stundenplan in den je drei siebenten bis zehnten Klassen wöchentlich drei Stunden und in den beiden elften Klassen zwei Stunden Sport pro Woche vor. Da jeweils zwei Klassen zu je einer Sportgruppe Jungen und Mädchen zusammengefaßt werden, ergeben sich insgesamt 40 Stunden. Hinzu kommen elf praktische Sportkurse in der Oberstufe, ein theoretischer Grundkurs für Schüler, die Sport als viertes Prüfungsfach gewählt haben, und ein Leistungskurs Sporttheorie.

Das Angebot der praktischen Sportkurse für die etwa 180 Schüler der Oberstufe (1. und 3. Semester) sieht in diesem Semester die Sportarten Basketball, Volleyball, Fußball, Leichtathletik, Schwimmen, Gymnastik und Tennis vor. Außerdem werden im Verlauf der Oberstufe noch Kurse in Handball, Turnen, Fitness, Rudern und Skilaufen angeboten, so daß der Kanon des AGD zwölf von insgesamt zwanzig möglichen Sportarten des Curriculums der Berliner Schulen umfaßt. Das Sportkollegium bilden die Damen Christoph, de Goede, van Rinsum, von Spalding sowie die Herren Burdinski, Feyerherm und Schacht.

In den siebenten bis elften Klassen bestehen die Inhalte des Sportunterrichts aus Leichtathletik, Turnen, Gymnastik, Zirkeltraining, Waldläufen und Spielen auf dem Platz (Fußball, Handball, Brennball) und in der Halle (Volleyball, Basketball). Feste Bestandteile des Sportjahres sind die Sommer-Bundesjugendspiele in der Leichtathletik der Klassen 7 bis 10, die Winter-Bundesjugendspiele im Geräteturnen (jeweils für die

Die von Studienrat Schacht betreute Schwimmstaffel des AGD beim Wettbewerb „Rund um Scharfenberg"

Ein Siegerpokal für die erfolgreiche Rugby-Mannschaft: Kapitän Alexander von Werder (1977) nimmt den Pokal entgegen

neunten Klassen), der Herbstwaldlauf um den Grunewaldsee und das Sportfest am „Dahlemer Tag". Weitere Betätigungsmöglichkeiten bieten die Arbeitsgemeinschaften in den Sportarten Basketball, Tennis, Rudern und Rugby, die neben sinnvoller Freizeitgestaltung auch die Hinführung zu Wettkampfmannschaften zum Ziel haben. So nimmt unsere Schule jährlich an den Rundenspielen im Tennis, Hockey, Basketball sowie am Drumbo-Cup im Hallenfußball teil.

Außerdem nimmt das AGD immer an den Ausscheidungswettkämpfen des Wettbewerbs in der Leichtathletik teil. Eine Chance auf Teilnahme an den Endkämpfen haben wir als relativ kleine Schule zwar kaum, aber die Schüler können sich über individuelle Bestleistungen im Rahmen der Mannschaftswertung freuen. Bei den Zehlendorfer Staffeltagen spielen unsere Kurz- und Mittelstreckenstaffeln seit Jahren eine gute Rolle.

Landessiege haben in den letzten Jahren die Hockey-Jungen und die Tennis-Mädchen errungen, wobei die jungen Damen im Bundesfinale auf einen hervorragenden zweiten und die Jungen auf einen erfreulichen dritten Platz kamen. Erfolgreich waren auch die Rugby-Spieler, die in den vergangenen vier Jahren bei den deutschen Schulmeisterschaften zweimal den Titel gewinnen konnten, einmal Zweite und einmal Dritte wurden.

Fest verwurzelt mit den Anfängen der Schule ist das Rudern. Im Archiv läßt sich nachlesen, daß die Ruderriege des AGD bereits seit dem Gründungsjahr 1908 Mitglied im Schülerruderverband Wannsee ist und daß am 15. Juni 1909 der Ruderbetrieb aufgenommen wurde. Die Mädchenriege kam nach dem Zweiten Weltkrieg hinzu. Heute haben die beiden Neigungsgruppen unter der Leitung von Frau Christoph und Herrn Kasche regen Zuspruch und starten allwöchentlich von ihren Bootshäusern am Kleinen Wannsee aus ihren Rudertag. Höhepunkte jeder Rudersaison sind kurz vor den Großen Ferien längere Fahrten in fremde Gewässer.

Tradition im Schulleben haben auch die Skifahrten der 8. Klassen nach Pichl und Forstau in den Radstädter Tauern in der Steiermark, die jeweils nach den Weih-

nachtsferien stattfinden. Viele Schüler, die auf diesen Klassenfahrten das Skifahren erlernt haben, und solche, die es vorher schon konnten, nehmen später in der Oberstufe gern an den dann angebotenen Skikursen teil.

Die räumlichen Gegebenheiten des Sportunterrichts in der Arndtschule sind durch den vor einigen Jahren erstellten großen Kunststoffplatz sehr gut. Hier gibt es Spielmöglichkeiten für Handball, Fußball und Tennis sowie Leichtathletikanlagen für Weitsprung, Hochsprung und Kugelstoßen, ferner eine 100-Meter-Laufbahn und eine 200-Meter-Runde, dazu einen Kraftraum, eine Gymnastikhalle und eine Turnhalle, die Markierungen für Handball, Basketball und Volleyball hat. Auf dem Schulhof befinden sich ein durch Elterninitiative entstandenes Basketballfeld und drei Tischtennisplatten.

Schön wäre es, wenn alle Anlagen nur zweckentsprechend genutzt und pfleglich behandelt würden. Leider bleibt auch unser Sportbereich vom Vandalismus nicht verschont. Aufgeschlitzte Hochsprungmatten, abgerissene Basketballkörbe, zerrissene und angebrannte Torkörbe sowie beschmierte Wände im Kraftraum und in den Umkleideräumen sind Zeugnisse dieser unerfreulichen Zeiterscheinung. Die Schüler schädigen sich damit nur selbst, denn die Mittel für Reparaturen und Neuanschaffungen werden immer geringer.

Das Fach Sport leistet wichtige Beiträge zur Erziehungsarbeit und zum Zusammenleben an unserer Schule, indem es bei der Integration abseits stehender Schüler hilft, indem es auf Reisen die Gemeinschaft fördert und im Rahmen von Wettkämpfen auch dem einzelnen die Möglichkeit bietet, sich auszuzeichnen und Erfolgserlebnisse zu haben, die ihm in anderen Fächern vielleicht versagt bleiben.

Fritz Feyerherm, Fachbereichsleiter

Frau Christoph (zweite von links) mit ihren erfolgreichen Tennismädchen: Von links Berit Fechner, Bianca Jovanovic, Bettina Bitzer, Julia Rogmans, vorn Catherina Hägele, Friederike Kreuser

Am Kleinen Wannsee: Mädchen-Vierer in Action

Rudern

Kommt zum Wannsee – rudert mit!

Nach dem Ende der Osterferien bis in den Spätherbst hinein sieht man alljährlich jeden Montag kleinere und größere Boote über die Wellen der Havel schaukeln. Es sind die Ruderboote des Arndt-Gymnasiums, die hier über das Wasser gleiten. Seit Jahrzehnten wird dieser traditionsreiche Sport von den Protektoren Dieter Kasche und Michael Goschin betreut.

Die Boote sind immer noch dieselben, die vor vielen Jahren von den Freunden des Arndt-Gymnasiums finanziert wurden. Es sind gediegene, alte Holzboote mit ehrwürdigen Namen wie Edgar Richter, Arndt, Kurator, Haus Staufen, Haus Oranien, Wolfgang Otto und Dahlem. Einige moderne Kunststoffskiffs und Wherrys sind hinzugekommen. Das Rudern ist aber längst kein paramilitärischer Sport mit uniformierter Kleidung und brüllendem Steuermann mehr. Bunt gemischt, kurz- und langhosig oder mit Baseballkappen kleidet sich jeder nach Lust und Wetter.

Nachdem die Boote gemeinsam zu Wasser gelassen wurden, wird meist eine Stunde gerudert. Es werden Ziele wie Großes Fenster, Alter Hof (gegenüber der Pfaueninsel) oder Breites Horn angesteuert. Gesteuert wird übrigens abwechselnd, so daß sich die Anzahl der Blasen an den Händen der Ruderer in Grenzen hält. Am Ziel angekommen, wird eine Pause eingelegt, in der jeder seinen eigenen Vergnügungen nachgeht. Es wird Boccia, mit Frisbees oder Bällen gespielt, gebadet oder gefaulenzt oder einfach über die Lehrer hergezogen. Und ist der Schulstreß sehr groß, wird sogar manchmal ein Latein- oder Mathebuch hervorgeholt.

Auch die Jüngeren haben Gelegenheit, sich in der Kunst des Skiffruderns zu üben. Diese sehr leichten und nur etwa hüftbreiten

und dadurch sehr kippligen Boote sollten von Anfängern nur sehr spärlich gekleidet benutzt werden, damit sie bei Mißerfolgen anschließend nicht mit nassen T-Shirts und Jeans in der S-Bahn sitzen müssen. Hat man den Umgang mit den Booten erst einmal heraus, kann man sich schon einmal mit einem Rundfahrtschiff ein Rennen erlauben.

Am Ende der vorigen Rudersaison wurde nach Rückkehr ins Bootshaus die „Kurator" überholt. Durch eine Spende der Alten Arndter konnte das Holz des Bootes vom Bootsmeister repariert werden. Die Schüler sorgten anschließend selbst für den neuen Anstrich. Hierfür mußte der alte Lack abgebeizt werden, das Boot mußte angeschliffen und dann fünfmal lackiert werden. So haben an einigen grauen Novembermontagen viele fleißige Hände in der Bootshalle geschmirgelt und geschabt, damit das Boot im Frühjahr in neuem Glanz und absolut wasserdicht über die Wellen gleiten konnte.

Mehrfach im Jahr unternehmen die Ruderer eine Fahrt zum Beispiel nach Werder oder eine Wanderung in den Harz oder nach Rabenstein. Die jährliche Ruderfahrt, die früher mit dem Bus an die Weser oder Mosel ging, ist heute auch in der Umgebung von Berlin auf Spree und Dahme möglich. Das jährliche Abruderfest findet inzwischen traditionell auf der Insel Kälberwerder statt. Mit Laternen fahren die Boote zur Insel, auf der gegrillt und an einem Lagerfeuer musiziert und gesungen wird.

Auf jeden Fall ist immer etwas los – und wenn es nur die stundenweise Abwesenheit von Schule, Eltern, Noten und unaufgeräumten Zimmern ist. Jeder, der glaubt, Spaß daran zu haben, ist eingeladen: „Kommt zum Wannsee, rudert mit!"

Dr. Michael Goschin

Ehemaligentreffen

55 Jahre nach dem Abitur

Im Mai 1993 hatte sich der Abiturjahrgang 1943 unter Einschluß derjenigen Klassenkameraden, die schon im Sommer 1942 zum Wehrdienst einberufen worden waren, in Berlin getroffen. Damals kam der Wunsch auf, künftig nicht mehr wie bisher alle zehn Jahre eine Zusammenkunft zu organisieren, sondern in Anbetracht des fortgeschrittenen Alters aller bereits nach fünf Jahren. Das Echo war sehr erfreulich.

Am Abend des 14. Mai 1998 trafen sich 19 Ehemalige mit ihren Frauen zu einem Büffet im Hotel Steglitz International. Die alte Vertrautheit stellte sich sofort wieder ein. In die Freude und Heiterkeit des Wiedersehens mischten sich freilich auch ernste Töne. Werner Thürmel und Werner de Laporte erinnerten in ihren Ansprachen nicht nur an die gemeinsame Schulzeit; sie mahnten auch zur Dankbarkeit gegenüber einem gütigen Geschick, das uns nicht nur den Krieg überleben ließ, sondern auch mehr als fünfzig Jahre den Frieden erhalten hat. Zwei unserer Berliner Freunde konnten nicht mehr dabei sein: Klaus von Wahl und Horst Lützkendorf nahm uns im vergangenen Jahr der Tod.

Am folgenden Tag war volles Programm: Bus-Rundfahrt durch die wiedererstehende Innenstadt, Gruppenbild mit Damen, diesmal nicht vor dem Schultor, sondern am Brandenburger Tor. Eine Orgelandacht im Berliner Dom sorgte sodann für die seelische Erbauung, ein zünftiges Eisbeinessen im Nikolaiviertel für das leibliche Wohl. Am Nachmittag besuchten wir die Sammlung „Picasso und seine Zeit". Anschließend machten wir bei Sonnenschein und frischer Brise eine Bootsfahrt auf der Spree vom Charlottenburger Schloß bis zur Oberbaumbrücke und zurück über den Landwehrkanal. Am dritten Tag, dem 16. Mai, klang unser Beisammensein mit einem gemeinsamen Essen im Forsthaus Paulsborn aus.

Das Treffen bestätigte erneut, daß Freundschaften der Schulzeit die Zeiten überdauern können. Teilnehmer waren: Jörn Beckmann, Axel Delbrück, Karl-Heinz Gescher, Andreas Howaldt, Hans-Joachim Kluge, Hans-Joachim Knaute, Günter Köhn, Friedrich-Karl-Krümmel, Werner de Laporte, Friedrich-Wilhelm Limberg, Horst Maas, Helmut Meyer, Hans-Friedrich Meves, Heinrich Otto Plinke, Wolfgang Schwarzlose, Günter Stroschein, Werner Thürmel, Louis-Ferdinand von Tippelskirch, Hans Werner.

Heino Plinke

„77"er trafen sich zum 20. Abi-Jubiläum

Kaum zu glauben, daß es schon wieder fünf Jahre her sein sollte, als wir uns das letzte Mal zusammengefunden hatten. Es hat sich gelohnt, die Tradition fortzusetzen! Auch das Wetter spielte mit, als wir uns am 7. Juni 1997 wieder in der „Suevia" einfanden – gut, daß man seine „Verbindungen" hat. Die Wiedersehensfreude war groß, vor allem für diejenigen, die beim letzten Mal nicht dabei waren. Es gab viel zu essen und gut zu trinken, aber auch so viel zu erzählen, daß der Sturm auf das Buffet erst spät einsetzte.

Auch das Gruppenbild zu einem gelungenen Foto zu arrangieren, erschien zunächst aussichtslos – waren die Gespräche doch so intensiv, daß viele gar nicht den Anweisungen unserer Hobbyfotografen folgen wollten. Es war wie früher und die alte Vertrautheit wohltuend. Man erinnerte sich gern an alte Geschichten, aber auch Neues über Beruf und Familie wurde ausgetauscht.

Sehr gefreut haben wir uns über unsere ehemaligen Lehrer, die uns die Treue halten und gerne gekommen sind. Auch unser „Käpt´n" Dr. Waldau, der ja inzwischen „von Bord" gegangen ist, kam, um mit uns zu feiern und mit uns „aus der Schule zu plaudern".

So schnell, wie die letzten fünf Jahre vergangen waren, verrann auch die Zeit an diesem Abend, und so kam jemand auf die Idee, zum „Silbernen" vielleicht ein Wochenende miteinander zu verbringen. Ein Gedanke, den es sich zu verfolgen lohnt.

Andrea Behr (77)

Gruppenbild der Damen und Herren, die 1977 ihr Abitur machten. Rechts der Ehrengast Dr. Eberhard Waldau, damals Schulleiter

Die Feste feiern, wie sie fallen

Am 17. Juni 1947 hatten die mündlichen Prüfungen für die Abiturienten jenes Jahres stattgefunden – für die Teilnehmer ein bedeutender Tag zum Abschluß ihrer Schulzeit. Sechs Jahre später erhielt der gleiche Tag eine unvergleichbar andere, historisch-tragische Bedeutung für unser damals geteiltes Heimatland. Als Zeitzeugen haben wir Erinnerungen an beide Tage.

Nun stand das 50-jährige Abi-Jubiläum der damaligen Klasse 8 o an. Nachdem seit 1947 keine Klassentreffen veranstaltet worden waren, kamen jetzt dank der Initiative und der ebenso gründlichen wie beharrlichen Sucharbeit von Hans-Joachim Zietemann, Potsdam, dem einleitend genannten Motto gemäß gleich zwei Treffen zustande. Wie als Vorübung und zur Einstimmung saßen am 13. Juni 1997 aus Termingründen zunächst Gerrit Pankow mit Wolfgang Schultz, Hans-Joachim Zietemann mit ihren Frauen im Garten des „Forsthauses Paulsborn" zusammen.

In diesem Kreise begann das Auffrischen der Erinnerungen an die Schul- und an die Kriegszeit, die Zeit der Kinderlandverschickung, für manche die der Flakhelfer, des Arbeitsdienstes, für einige die Zeit der Wehrmacht, der Marine, der Gefangenschaft, und schließlich begann das Erinnern an die Wiederaufnahme des Schulbetriebes im AGD im Mai 1945. Dabei halfen auch Fotos, und das Raten fing an, wer wohl abgebildet wurde. Von allen wurde jedenfalls der verehrte Klassenlehrer Schaeffer – genannt „Stachel" – schnell und eindeutig wiedererkannt.

Am Springbrunnen vor dem Schloß Sanssouci: Der „harte Kern" des Abi-Jahrgangs 1947, der am 21. Juni 1997 in Potsdam und Umgebung unterwegs war

Am eigentlichen Jubiläumsfest nahmen am 20. Juni 1997 – natürlich an historischer Stätte in der Nähe des AGD, dem „Alten Krug" in Dahlem – Peter Conrad, Manfred Domschat, Karl-Ferdinand Eckert, Johannes Fahlbusch, Klaus Reuter, Gerhard A. Ritter, Ulrich Schaeffer, Wolfgang Schultz und Hans-Joachim Zietemann teil. Nach dem gegenseitigen Vorstellen und dem Abklingen der Wiedersehensbegeisterung las der Initiator Briefe von denen vor, die nicht selbst dabei sein konnten, Grüße ausrichten ließen und die Liste der bisher wiedergefundenen Anschriften von Klassenkameraden ergänzten.

Dann wurden erneut Erinnerungen aufgefrischt, Brücken geschlagen von der Schulzur Berufszeit und für einige schon der Übergang zum Pensionärs- oder Rentnerdasein. Dazu verhalfen die Schuilderungen der Lebensläufe, die Fragen und die Antworten, die Anteilnahme und das Mitdenken. Auch ein Taschenbüchlein half, das Ulrich Schaeffer mitgebracht hatte und aus dem er Erlebnisse seines Vaters während der letzten Kriegstage in Dahlem vorlas. Das lebhafte Zusammensein verging wie im Fluge und mußte beendet werden, wollte man den Treffpunkt am nächsten Morgen an der Glienickerbrücke einigermaßen ausgeruht erreichen.

Bei zunächst angenehmem Wetter wanderten am 21. Juni zehn Personen, der „harte Kern", darunter vier Ehefrauen, an der Havel entlang durch den Neuen Garten zum Marmorpalais und zum Schloß Cecilienhof. Anschließend betrachtete die kleine Gesellschaft viele Sehenswürdigkeiten Potsdams vom oberen Deck eines Ausflugsbusses" aus, sie wanderte, dann von der Historischen Mühle am Schloß Sansssouci und der Grabstelle Friedrichs des Großen vorbei, durch die Brandenburger Vorstadt, über das Grundstück der früheren Garnisonkirche und am Marstall entlang zur Langen Brücke. Vor dem einsetzenden Regen gut geschützt und bei anhaltend guter Stimmung fuhren die Passagiere auf dem ehemaligen Dampfschlepper "Sachsenwald" (Baujahr 1914!) über den Tiefen See und die Babelsberger Enge hinaus auf die Havel bis vor die Pfaueninsel und sahen die Kirche St. Peter und Paul sowie das Blockhaus Nikolskoe.

Den Abschluß des an Gesprächen wie an gemeinsanen Erinnerungen reichen Tages und die Rückkehr in die Gegenwart bildete die Einkehr in einem China-Restaurant in Wannsee, fast halbwegs zwischen Potsdam als dem Wohnsitz der beiden Zietemanns und dem AGD. In der Freude über das gelungene Wiedersehen nach 50 Jahren und nach dem angenehmen Beisammensein wurde beschlossen, das nächste Treffen – zumindest derer, die in und bei Berlin wohnen - am 27. September 1997 und eine weitere Vollversammlung zum „Dahlemer Tag" am 26. September 1998 einzuberufen. Bis dahin: Auf Wiedersehen!

Wolfgang Schultz

Leser schrieben uns

Die Aktion des Vorstands, Alte Arndter als Zeitzeugen für Vorträge im AGD zu gewinnen, ist – wie an anderer Stelle berichtet – erfreulich erfolgreich. Manche Freunde haben ihrer Zusage begleitende Briefe beigefügt. Wir veröffentlichen nachfolgend drei von ihnen in Auszügen.

Das AGD in der Nazizeit

Ich war von 1937 bis 1944 am AGD, bis zum Frühjahr 1943 als Interner im Schülerheim, Haus Babenberg, danach Luftwaffenhelfer mit eingeschränktem Schulbetrieb.

Durch Aufnahme von Ausländern, darunter Pablo Magaz, dem Enkel des spanischen Botschafters, sowie Amir und Cyrus Arabay wurde verhindert, daß das AGD zur „Napola" wurde. Das AGD war in seiner Grundhaltung ausgesprochen konservativ, hatte viele Söhne hoher Beamter (auch Minister) und Militärs als Schüler, ich kenne aber keinen Fall, in dem es zu echten Auseinandersetzungen gekommen wäre, obwohl wir beim einen oder anderen mit Äußerungen vorsichtig sein mußten.

Interessant, daß es möglich war, unter dem Text des über die Königin-Luise-Straße gespannten Spruchbands „Sieg oder bolschewistisches Chaos" einige Tage lesen zu können „Kartoffeln oder Erdäpfel". Am Fahrradkeller der Schule war einmal zu lesen „Laßt den Friedensdolch uns schmieden, damit wir Hitler unterkriegen". Unser Englischlehrer begrüßte uns ostentativ nicht mit dem vorgeschriebenen „Heil Hitler", sondern mit „Good morning". Bei der Flak führte es nicht zur Verhaftung, daß in einer Stube nicht nur der „Sender Atlantik" gehört, sondern amerikanische Jazzplatten gespielt wurden, zu denen ein Mitschüler mit einem Besenstiel parodierte: „Hitler am Scherenfernrohr, jazzend".

Zur SS ging ein Schüler des AGD normalerweise nicht. Um dies zu verhindern, meldeten wir uns freiwillig zur Marine, zur Luftwaffe oder zu bestimmten Infanterieregimentern. Ich werde nie vergessen, wie eines Tages ein hoher SS-Offizier kam, um uns zum Eintritt in die SS zu bewegen. Als sich keiner meldete, fragte er: „Seid ihr feige oder sind vielleicht eure Eltern dagegen?" Letzteres hätte kritisch werden können. Unser Batteriechef merkte die Gefahr und fragte. „Wer hat sich freiwillig gemeldet? Drei Schritte vortreten!" Woraufhin alle Luftwaffenhelfer des AGD vortraten.

Dr. Wolf-Dietrich von Erdmannsdorff (1944)

Aussöhnung mit Deutschland

Bei der Ausfüllung des Zettels zögere ich nicht nur im Bewußtsein meines mangelhaften Deutsch, sondern besonders im Zusammenhang mit der einst bewußt verlöschten, heute als herzlich empfundenen Erinnerung. Viele Jahre hindurch glaubte ich nicht an die Möglichkeit einer Aussöhnung der Deutschen, die für mit jenen, die gegen die damalige Staatsphilosophie kämpften. Mein Irrtum ist nun im Alter die größte Genugtuung. Wenn ich demnächst zu einer wissenschaftlichen Tagung wiederum Deutschland besuche, so freue ich mich auf persönliche und berufliche Freundschaft mit deutschen Kollegen, die nun schon über zwanzig Jahre alt ist.

Nun noch eine Anekdote: Es war wohl im Juni 1933, als mein Vater den damaligen Direktor Dr. Kappus besuchte, um ihm zu sagen, daß ich vorläufig in England bleiben und daher aus dem Arndt-Gymnasium austreten werde. Mein Vater schrieb mir, daß Dr. Kappus um meine Rückkehr gebeten habe und meine Sicherheit persönlich habe garantieren wollen. Ich antwortete, ich setzte volles Vertrauen in das Wort von Dr. Kappus und würde nach den Ferien in die Heimat zurückkehren. „Ich habe das gleiche Vertrauen," schrieb mein Vater zurück. „Gerade deshalb haben Deine Mutter und ich beschlossen, Dir Deine Bitte zu verweigern. Durch den treuen Ernst des Anerbietens von Dr. Kappus könnte er sich selbst in große Gefahr bringen. Wenn eine revolutionäre Bewegung die Massen bewegt, gibt es keinen effektiven Schutz."

Steffen Peiser (1933)

Herzliche Bitte: Schickt uns Familienanzeigen!

In den vielen Jahren des Erscheinens der Dahlemer Blätter war es gute Tradition, die Redaktion wissen zu lassen, wer sich verheiratet hatte, bei wem sich Nachwuchs eingestellt hatte und wer einen Todesfall zu betrauern hatte. Unter der Rubrik „Personalien" veröffentlichten wir die entsprechenden Informationen. Leider erhalten wir seit einigen Jahren immer weniger Familienanzeigen. Natürlich bleibt es jedem freigestellt, uns zu informieren. Wer aber möchte, daß ehemalige Klassenkameraden oder Lehrer über familiäre Veränderungen unterrichtet werden, sollte unseren Service nutzen. Einfach die Anzeige an die Anschrift des AGD oder der Redaktion schicken (steht alles im Impressum auf der letzten Seite), wir sorgen dann für die notwendige Aufbereitung.

Rückblick auf die Nachkriegsjahre

Die Sache mit den Zeitzeugen finde ich eine gute Idee, und ich will mich gern, soweit es meine Zeit erlaubt, daran beteiligen. Themen könnten sein: Die kritische Auseinandersetzung um die Totengedenkfeiern des AGD in den frühen sechziger Jahren, die beginnende Studentenrevolte (ich bin sozusagen ein Vor-68er mit Staatsexamen 1965), eigene historische Untersuchungen über den Beginn des Dritten Reichs in Berlin, Begegnungen mit emigrierten Arndtern (unter anderen Wolfgang Schocken, Abitur 1925) und natürlich der Beruf eines klinischen Kinderarztes (Studienaufenthalt 1963/64 in Irland, Arbeitsaufenthalt 1973/74 in Heidelberg, 1988 in Saudiarabien).

Dr. Thomas Lennert (1959)

Personalien

Gestorben:

Dipl. Ing. Erich Gonser (1923) am 8. Januar 1997

Viola Okonek (1997) am 3. Juli 1998

Dipl. Ing. Helmut Plenz (1940) am 12. Mai 1998

Klaus von Wahl (1942) ohne Angaben